

„Gott wirkt Erstaunliches!“



Louis und Susan Sutton:
„Wir arbeiten mit einer globalen Perspektive.“

70 JAHRE WEC SCHWEIZ Rund 2000 Mitarbeiter aus 55 Nationen sind in 87 Ländern mit der Missionsbewegung WEC (Weltweiter Einsatz für Christus) im Dienst. Zum Jubiläum von WEC Schweiz kommen die internationalen Leiter, Susan und Louis Sutton, nach Wetzikon. Von Rolf Höneisen



Susan, Sie sind Tochter eines Gouverneurs, Louis, Sie sind Arzt – was liess Sie Ihre Heimat verlassen, um für 13 Jahre im Tschad zu leben?

Susan: In jungen Jahren versuchten wir, gute Christen zu sein. Während einer Schülermissionskonferenz entdeckten wir, dass Gott will, dass wir nicht uns selbst dienen, sondern Teil seines Reiches werden. Uns wurde bewusst, dass es ganze Gruppen von Menschen gibt, die von der Wahrheit und Gnade Christi unerreicht bleiben, solange keiner zu ihnen geht. Es war für uns dran, Gott durch vollzeitlichen interkulturellen Dienst zu dienen.

Was haben Sie in der Zeit in Afrika gelernt?

Louis: Das Leben im Tschad war manchmal schwer. In feindlich gesinnter Umgebung, weit weg von der Familie, fühlten wir uns oft mit unserer Kraft am Ende. Aber es waren gerade diese physischen und emotionalen „Wüsten“, in denen wir die tiefe Glaubwürdigkeit und den Wert von Christus erfuhren. Natürlich kann man diese Lektionen auch an angenehmeren Orten lernen.

WEC Schweiz gibt es seit 70 Jahren. Was wird gefeiert?

Louis: Vor 70 Jahren war das Christentum noch nicht weltumspannend. Weder Kirche noch Missionsteams waren global. Heute sind sie es. Die Kirche wächst enorm in Afrika, Lateinamerika und Asien. WEC Schweiz ist seit 70 Jahren ein wichtiger Teil dieser globalen Bewegung. Etwas schätzen wir an den Schweizer WEC-Mitarbeitern ganz besonders: Sie bringen sich mit einer globalen Perspektive und der Fähigkeit ein, sich mit anderen Kulturen zu verbinden.

WEC wird mehr denn je eine globale Gemeinschaft sein. Schweizer Mitglieder werden Seite an Seite mit Christen von anderen Kontinenten arbeiten. Wir feiern also erstens Gottes wunderbares Wirken mit Schweizer Christen in der Vergangenheit. Und zweitens, dass die Schweizer Christen und WEC Schweiz auch in Zukunft ein fester Bestandteil dieser Bewegung sein werden.

Wie hat sich das Bild des Missionars verändert?

Susan: Bisher hatten Missionare in der Regel ein bestimmtes Aussehen, eine bestimmte Hautfarbe, eine bestimmte Nationalität. Der Missionar galt als einer, „der hat“ und zu einem geht, „der nicht hat“. Heute kommen Missionare aber auch aus Ländern wie Vietnam, den Philippinen, Nigeria, Ghana, Mexiko, El Salvador. Und sie gehen in die kaum vom Evangelium erreichten Länder wie Oman oder die Vereinigten Arabischen Emirate.

Louis: Die neuen Missionare gehen in dienender Haltung. Sie helfen nicht „von oben herab“, sondern begleiten die Menschen. Sie werden weniger Krankenhäuser und Schulen aufbauen, dafür aber mehr Beziehungen. Diese Missionare werden aus verschiedensten Ländern kommen. Aber, und das ist wichtig, sie ersetzen diejenigen nicht, die bereits in einer Aufgabe stehen. Sie kommen zu uns und wir arbeiten mit ihnen zusammen. Schweizer Missionare werden Teil von kulturell gemischten Teams sein.

Bedeutet der interkulturelle Dienst der Zukunft mehr ganzheitliche Hilfe, mehr Werke und weniger Worte?

Susan: WEC-Mitarbeitende arbeiten täglich auf vielen Ebenen daran, Leid zu reduzieren. Auf diese Weise widerspiegeln sie die Anmut und den Charakter des Einen, dem wir nachfolgen. Aber wir sprechen auch über die Wahrheit von Jesus Christus. Sie gibt dem Menschen Hoffnung für seine tiefsten Bedürfnisse.

Die Transformation der Welt durch Christus und sein Erlösungswerk ist die Kraft hinter WEC. Wo auf der Welt ist diese Kraft heute besonders aktiv?

Louis: Neue Gemeinschaften von Jesus-Nachfolgern entstanden in den letzten Jahren in Ländern wie Iran, Afghanistan und in der arabischen Welt. Wir erleben auch, was Gott in erstaunlicher Weise in Teilen des Mittleren Ostens, im Amazonasgebiet und in Asien wirkt. Ein anderes Beispiel ist die wachsende Kirche in der Mongolei

Louis und Susan Sutton

Louis (59) und Susan Sutton (61) stammen aus den USA, haben drei erwachsene Kinder und sind seit 1987 beim WEC tätig. Louis ist Arzt, Susan studierte Anglistik und schrieb mehrere Bücher. Die beiden arbeiteten während 13 Jahren im Tschad und danach in den USA als Leiter des WEC-Aussendungszentrums. Seit 2011 sind sie die Leiter von WEC International und wohnen in Singapur.

und in Vietnam, die sich dem globalen „Missions-Team“ anschliesst, trotz eigener Not und Verfolgung.

Susan: Lassen Sie mich eine Geschichte aus Afrika erzählen. Abakar war Leprapatient. Er kam regelmässig ins Krankenhaus von Adre, einem abgelegenen Dorf im Nordosten des Tschad, wo wir dienten. Eine der WEC-Krankenschwestern erzählte den Leprapatienten während der Wundbehandlung jeweils Geschichten aus der Bibel. Als Muslim waren Abakar die Berichte aus dem Alten Testament vertraut; aber jetzt erfuhr er von der grösseren Geschichte, von Gottes erlösender Liebe durch seinen Sohn. Er teilte diese Geschichte mit einem Freund und beide wollten mehr erfahren. Eines Tages lud diese WEC-Mitarbeiterin Abakar und seinen Freund zum Essen ein. Sie sassen auf einer Matte, tranken gemeinsam aus einem Becken und tauchten im tschadischen Stil ihre Finger in die gleiche Schüssel, um zu essen. Abakar war es gewöhnt, auf Distanz gehalten und als Aussätziger betrachtet zu werden. Hier wurde er wie ein Freund, wie ein Mensch, behandelt. Durch diese Gastfreundschaft verstand er die verwandelnde Kraft des Evangeliums und die Liebe Christi. Er und sein Freund wandten sich Christus zu. Es dauerte nicht lange, bis sich um Abakar eine Gruppe weiterer Nachfolger von Jesus bildete. Abakar wiederholte oft, dass es eine Mahlzeit im Haus einer Christin gewesen sei, die ihm die wahre Liebe gezeigt habe.

70 Jahre WEC Schweiz

1913 gründete Charles Studd die Missionsbewegung WEC. 35 Jahre später bauten David und Chrissie Batchelor WEC Schweiz als Teil dieser weltweiten Bewegung auf. Nun wird am 5. Mai 2018 in der Freien Evangelischen Gemeinde Wetzikon ZH das 70-Jahr-Jubiläum von WEC Schweiz gefeiert. Motto: „Etappe! Sichtbares Zeichen von Gottes Treue“. Als Referenten dabei sind Louis und Susan Sutton, die Leiter von WEC International. Dazu sind „Transforamas“ geplant, in denen WEC-Mitarbeitende aus erster Hand berichten. Insgesamt sind rund 1900 Mitarbeitende aus 55 Nationen in 87 Ländern unter 129 Volksgruppen mit WEC tätig. Sie setzen sich in verschiedenen Arbeitsbereichen dafür ein, dass die vom Evangelium unerreichten Menschen Gottes Liebe in Wort und Tat erfahren und christliche Gemeinden gegründet werden. Aus der Schweiz stehen über 100 Mitarbeitende im Einsatz. Sie werden vom WEC-Aussendungszentrum in Rüti ZH betreut, das von Michael und Gabriela Baltensperger geleitet wird.

 www.wec-international.ch

Im pluralistischen Europa verliert der christliche Glaube an Kraft. Was läuft hier falsch?

Louis: In der westlichen Welt beeinflussen Medien und Bildungssysteme die Christen mit einer Regelmässigkeit und Intensität, dass sich Kirchen schwertun damit. Es ist wie eine starke Strömung, gegen die man kaum ankommt. Eine der Wellen im Fluss des Pluralismus ist der Rückzug der absoluten Wahrheit. Wenn die Gemeinde aufhört, nach Gottes Wort zu leben, wird sie im Sammelurium des Lebens zu einer Möglichkeit unter vielen. Der Pluralismus bestreitet, dass es eine Wahrheit gibt, die in die Situation des Menschen hineinspricht. Wenn wir als Kirche den Pluralismus zu unserem Denken machen und nicht das, was Gott uns gesagt hat, haben wir nichts mehr zu bieten; dann verlieren wir die Kraft der Transformation, die im Evangelium ist, und wir werden selbst zum Teil des Problems, anstatt zu zeigen, dass es eine Lösung gibt. Der sri-lankische Missionsleiter Ajith Fernando sagte: „Vergesst nie das Wunder des Evangeliums.“ Es hat die Kraft, eine verlorene und zerbrochene Welt zu verändern.

In welche Richtung entwickelt sich die Missionstätigkeit?

Susan: Gott wirkt Erstaunliches unter den Flüchtlingen in Europa. Eine Kirche in Grossbritannien hat in den letzten sechs Jahren miterlebt, wie über 250 Flüchtlinge aus muslimischen Ländern zum Glauben an Christus fanden, über 100 wurden getauft. Generell gilt heute: „Von überall nach überall“. Die unerreichten Völker sind jetzt überall. Sie erreichen die Schweizer Dörfer genauso wie die grossen Städte der Welt, sie sind vor unserer Haustür. Und auch die neuen Missionare kommen von überall her. Schweizer Missionare werden Seite an Seite mit Mongolen, Vietnamesen, indigenen und chinesischen Missionaren zusammenarbeiten. Diese aufregende kulturelle Vielfalt wird mehr Flexibilität, mehr Gnade, mehr Mut und mehr Partnerschaft erfordern. Die Arbeit wird komplexer, „chaotischer“ werden und sich schneller verändern. Aber darin steckt das Potenzial, in den vielfältigen Kontexten der Unerreichten lebendiger und effektiver zu sein.

WEC Schweiz nennt sein Jubiläum „Etappensieg“. Was sind die Herausforderungen der nächsten Etappe?

Louis: Pluralismus und Säkularismus wollen uns dazu verleiten, zurückzuschrecken, statt vorwärts zu gehen und die Realität Gottes durch einen radikal anderen Lebensstil und mit Taten der Liebe zu demonstrieren. Die Herausforderung der nächsten Etappe wird nicht darin bestehen, neue Techniken und bessere Ausrüstung zu haben oder noch mehr Einsatz zu zeigen, sondern darin, die Liebe und das Vertrauen in Christus zu bewahren und seine Ziele mit echter „Freude im Herrn“ weiterzuverfolgen.

Vielen Dank für das Gespräch.

